Obst-Wein-Gasten

FACHZEITSCHRIFT FÜR PRAKTIKER

86. Jahrgang – Nr. 3 März 2017





Termine der Ortsvereine



Weststeirische Rezepte vom Jagawirt 26



Augen auf beim kauf eines Sprühgerätes



| Die | Laubholzmispel



Arbeitskalender im Weingarten



Auswinterung der Bienenvölker 2



Die Balkonapotheke



8

NHAIT

OB	21	BAL	L
	Die	Laub	

Die Laubholzmistel – Heilpflanze und Schädling – Wolfgang Weingerl .	3
Bio-Hinweise für Kernobst – Mag. Claudia Freiding	4
Augen auf beim Kauf eines neuen Sprühgerätes – Karl Lind	6

WEINBAU

Arbeitska	lender	Wein	bau

Im Weingarten – Ing. Karl Thurner-Seebacher	8
Im Keller – Ing. Reinhold Holler	10
Bioweinbau – DiplIng. Sabrina Dreisiebner-Lanz MSc	11
lberberger Wein – wenig aber gut – Anton Barbic	10

GARTENBAU

Arbeitshinweise – Ing. Stephan Waska
Aussaattage15
Die dicke Bohne, im Gemüsegarten leider selten geworden!
Ing. Helmut Pelzmann18
Einteilung der Gemüseflächen – Ing. Stephan Waska
Die Balkonapotheke – DI Wolfgang Zemanek
Buchbesprechung: Mit der Kräuterfee durchs Jahr23
Zum Fressen gern: Wo ist mein Salat – Gudrun Krobath24

Auswinterung der Bienenvölker -	– ÖR Ing. Josef Ulz	25
---------------------------------	---------------------	----

Weststeirische Rezepte vom Jagawirt am Reinischkogel	26
Treststemsene nezepte vom jagavint am nemisemoget	

Kleinanzeigen	 	 	. 13
Termine allgemein	 	 	. 23

ORTSVEREINE

Termine der Ortsvereine	28
-------------------------	----

LANDESVEREIN

Mitteilung des Landesvereines .		 	 	 	 31
Einladung zur Delegiertenversam	nmlung	 	 	 	 31

Titelbild: "Frauenschuh" – Michael Wappl, Fotowettbeweb 2014

Unsere Telefonnumer (0316) 8050-1630

Unsere Faxnummer (0316) 8050-1620

Bürozeiten Mo-Fr 8-12 Uhr

e-mail: office@obstweingarten.at

www.obstweingarten.at

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Landes-Obst-, Wein- und Gartenbauverein für

Herausgeber, Eigentumer und Verleger: Landes-Obst-, Wein- und Gartenbauverein für Steiermark, Obmann: Gerhard Czelecz, 8010 Graz, Hamerlinggasse 3, Tel. 0316/8050-1630, Fax 0316/8050-1620. Grafik: Print- & Medien-Service, 8077 Gössendorf, Hauptstraße 27. Druck: Druckerei Dorrong, 8053 Graz, Kärntner Straße 96. Verlags- und Herstellungsort Graz. Für den Inhalt verantwortlich: Wolfgang Weingerl. Fotos, wenn nicht anders gekennzeichnet, Rechte beim Autor. Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird in dieser Zeitung die geschlechtsspezifische Differenzierung (sog. Binnen-I) nicht durchgehend berücksichtigt. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter. behandlung für beide Geschlechter.

Der Bezug der Zeitschrift ist jedoch nicht an eine Mitgliedschaft gebunden und kann zum Einzelpreis von € 3,- und zum Jahresbezugspreis im Inland um € 36,- für Erlagscheinzahler, € 33,- mit Bankeinzug, Ausland € 66,- inkl. Porto erfolgen. Der Bezug gilt dann als verlängert, wenn nicht bis zum 30. November l. J. eine schriftliche Abmeldung in der

Redaktion eingelangt ist. Nachdruck von Artikeln aus »Obst-Wein-Garten« auch auszugsweise, sowie fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung der Redaktion. Signierte Berichte und Mitteilungen müssen nicht in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.





Wer wird uns morgen versorgen?

Bei der diesjährigen Wintertagung des Ökosozialen Forums haben wir ganz provokant die Frage gestellt: Wer wird uns morgen versorgen? Werden es weiterhin die österreichischen Bäuerinnen und Bauern in den Regionen sein oder



werden es große Industriebetriebe sein, die das Prinzip der Nachhaltigkeit nicht kennen? Für mich ist klar: Die stabilste und krisenfestete Form der Landwirtschaft sind unsere bäuerlichen Familienbetriebe. Sie sind es, denen wir unsere volle Aufmerksamkeit und unsere volle Unterstützung zusichern müssen.

Am Wiener Gemüse- und Obstmarkt etwa sehen wir derzeit eine Entwicklung, dass immer mehr große Industriebetriebe viele kleine Betriebe ersetzen. Große Handelsketten setzen auf Großpartner bei der Gemüse- und Obstversorgung und die kleinen, familiengeführten Betriebe im Umfeld der Stadt bleiben auf der Strecke. Das kann nicht die Entwicklung sein, die wir wollen.

Ja, wir haben eine sehr kleinstrukturierte Landwirtschaft in Österreich. Aber das ist kein Versäumnis. Im Gegenteil. Eine aktuelle Studie zeigt, dass bei uns der Strukturwandel deutlich langsamer voranschreitet als etwa in Deutschland. Das ist genau auf diese kleinen Strukturen zurückzuführen. Zum Vergleich: Bei uns hat ein durchschnittlicher landwirtschaftlicher Betrieb 19 Hektar, in Ostdeutschland bewirtschaften mehr als 70 Prozent der Betriebe mehr als 500 Hektar.

Um diese Themen ging es auch bei den Gesprächen mit EU-Agrarkommissar Phil Hogan, der extra für die Wintertagung nach Wien gekommen ist. Die zukünftige Ausrichtung der GAP muss genau auf die Unterstützung einer familienbetriebenen Landwirtschaft ausgerichtet sein. Wenn das Geld durch den Brexit weniger wird, dann müssen Wege gefunden werden, um mehr Geld an genau die kleinen und mittleren Betriebe zu leiten.

Darüber hinaus gilt, dass für Klimaschutz, mehr Artenschutz, mehr Tierwohl etc – im Übrigen alles Punkte, die von der Gesellschaft gefordert werden – mehr Geld ausgegeben werden muss. Und zwar vom Konsumenten als auch vom Steuerzahler. Bessere Preise müssen auch durch mehr Marktmacht erzielt werden. Die in vielen Produktbereichen schwierige Preissituation ist durch eine Erhöhung der Marktmacht gegenüber dem Handel zu verbessern. Insbesondere im Molkereibereich. Daran führt kein Weg vorbei. Es ist kein Problem für die drei Großen im Lebensmitteleinzelhandel, die vielen kleineren Molkereien auszuspielen. Bei Preisverhandlungen mit dem Handel sind große Molkereien mit einem entsprechenden Marktanteil in einer besseren Position.

Neben einer fairen Preisgestaltung brauchen wir auch ein gestiegenes Bewusstsein unter den Konsumenten. Und zwar, indem man ihnen klarmacht, dass unsere Familienbetriebe die ersten und besten Konsumentenschützer sind, weil sie von vornherein nach höchsten Qualitätsstandards streben. Ich fordere ein eigenes Unterrichtsfach "Lebensmittelerzeugung und Lebenmittelkunde" – fest im Lehrplan verankert. Die Einführung eines solchen Faches soll der Irreführung im Lebensmittelbereich entgegenwirken, die Wertschätzung von Lebensmitteln erhöhen und zum Rückgang von Lebensmittelabfällen beitragen. Und natürlich die Konsumenten in Österreich noch stärker an die heimische Landwirtschaft binden.

Dr. Stephan Pernkopf, Präsident des Ökosozialen Forums Österreich

Die Laubholzmistel – Heilpflanze u. Schädling

ür die Vogelwelt sind Misteln am Baum ein reich gedeckter Tisch, besonders die Misteldrossel oder durchziehende Seidenschwänze stärken sich in den Wintermonaten an den weißen Beeren. Die Mistel ist als Heilpflanze sehr bedeutsam, wobei die manchmal behauptete Giftigkeit der grünen Pflanzenteile heute weitgehend bestritten wird. Als Kaltauszug über Nacht angesetzt und in der Früh auf Trinktemperatur gebracht, kann Misteltee helfen, Blutdruckprobleme in den Griff zu bekommen. In der Alternativund Komplementärmedizin wird die sogenannte Misteltherapie als Krebsbehandlungsmethode angewandt.

Als Dekoration sind Mistelzweige vor allem um die Weihnachtszeit sehr beliebt, ob die Beliebtheit tatsächlich auf keltisches Brauchtum zurückgeht, sei dahingestellt.

Tatsache ist, dass das Mistelvorkommen zunehmend ist und die ausgiebige Verwendung der Misteln für gesundheitliche oder dekorative Verwendungen kaum den Platz unserer einheimischen Laubholz-Mistel auf der Liste gefährdeter Pflanzen rechtfertigt.

Das starke Auftreten der Mistel vor allem in den Pappel-Auen hat auch noch zwei weitere Gründe: Erstens wird es in den Wintern aufgrund der Klimaerwärmung kaum mehr lange genug kalt, um die Misteln zu schädigen. Zweitens sind die "Austreifen" neben den Flüssen, in Windschutzgürteln und die Streuobstbestände oft nur mehr die letzten Rückzugs-



gebiete für die Vogelbestände in der sonst "ausgeräumten" Landschaft. Nur mehr dort finden sie ausreichend Schutz, Nahrung und Nistmöglichkeiten und tragen dadurch natürlich zu einer verstärkten Ausbreitung bei. Ein Beispiel dafür, dass der Einfluss der menschlichen Tätigkeit oft an unvermuteter Stelle, erst am zweiten Blick sichtbar und eventuell auch zum Problem wird.

Biologie der Mistel

Neben der Tannenmistel und der Kiefernmistel ist die Laubholzmistel (*Viscum album* ssp. *album*) in unseren Breiten die häufigste Unterart, die in manchen Regionen großflächig Pappeln und Obstbäume

bewohnt. Wie Fritz Kummert in seinem ausführlichen Artikel über die Mistel (Obst-Wein-Garten Dezember 2012) beschrieb, gehört die Mistel mit ihrer Biologie zu einer der faszinierendsten Pflanzen unserer Natur. Vögel sind die Verbreiter der klebrigen Samen, die durch ihren Klebstoff Viscin zuerst an den Schnäbeln der Vögel, später an den Zweigen ihrer zukünftigen Wirtsbäume anhaften, bevor aus den Samen ein dünner Schlauch in das Zellgewebe der Rinde einwächst und dort die Saftleitungsbahnen anzapft.

Durch die Fähigkeit der Mistelpflanze, stärker zu transpirieren und dadurch den erhöhten eigenen Stickstoffbedarf



Junge Mistel mit freigelegten Haustorien

zu decken, bringt die Mistel die weiter außen liegenden Astpartien sukzessive zum Vertrocknen und Absterben. Misteln sind bis ca. –25°C frosthart, assimilieren auch nach









Preisrechenwaagen - Kontrollwaagen - Fahrzeugwaagen - Feinwaagen - Luftbefeuchtung - Luftkühlung - Aufschnittmaschinen - Vakuumgeräte - Knetmaschinen uvm.

dem Laubfall des Wirtbaumes bis zum Frosteintritt weiter und können dadurch ihren Wettbewerbsvorteil in der Krone weiter ausbauen. Was bei Intensiv-Obstanlagen durch den starken Umtrieb kein Problem darstellt, wird bei Streuobstbäumen vor allem in der Nähe von Mischwäldern mit hohem Pappel- oder Lindenanteil immer mehr zum Problem. Wenn Streuobstbäume nicht jährlich geschnitten werden (was ja als Argument für Streuobstbau angeführt wird), gibt das den Misteln Gelegenheit, unbehelligt die Bäume zu besiedeln und sich stark zu vermehren. Oft sind diese Obstbäume auch nicht mehr vital genug, um nach scharfem Schnitt und Entfernen der Mistel-Wirtsäste genug neue Austriebe für eine Regeneration der Bäume zu produzieren.

Methoden der Bekämpfung

Über die Haustorien (quasi Wurzeln der Mistel im Bast der Wirtsrinde) ist der Schmarotzer gut am Wirt verankert und treibt auch beim Rückschnitt der Mistel wieder kräftig aus. Die Haustorien reichen im Bast oft bis 30 cm in beide Richtungen des Astes und können nur mitsamt dem Ast weggeschnitten werden. Dies ist auch die wirksamste Maßnahme, stellt aber in der Praxis durch mitun-

ter große Höhen der Bäume ein nicht zu unterschätzendes Problem dar. Hier stellt sich natürlich die Frage, ob bei stark überbauten Kronen und nicht beerntbaren Astpartien nicht sowieso schon etwas versäumt wurde. Wo man beim Baumschnitt nicht ohne großen Aufwand hingelangt, wird man auch kaum leicht Obst ernten können. Um bei bereits in Altersruhe befindlichen Obstbäumen eine Revitalisierung zu starten, ist ein entsprechender Eingriff in die Krone und dadurch auch ein Anregen der Wurzelerneuerung unumgänglich. Wenn sich im ersten Jahr nach dem Schnitt ausreichend neue Triebe gebildet haben, können wir leichter von der Mistel befallene Äste auf Neuaustriebe zurücksetzen.

Wichtig ist hier, dass die Triebkraft des befallenen Baumes nachhaltig und konsequent gefördert wird. Ansonsten kommt es durch die Schnittwunden an den Bäumen zu einem verstärkten Befall durch weitere "Schwächeparasiten", wie zum Beispiel dem Zunderschwamm (Fomen fomentarius). Dieser ist in der gleichen ökologischen Nische wie die Mistel zu finden ("Weichholz"-betonte Bestände in relativ niederen Lagen) und sorgt dort für den Abbau der altersschwachen Bäume. Bedeutsam ist das deshalb. weil er die Weißfäule verur-



sacht, die auch an unseren Obstbäumen Starkholzbrüche verursachen können.

Bei Mistelbefall auf starken Leitästen oder im Stammbereich ist ein Entfernen natürlich nicht ganz so einfach. Ein Ausschneiden von kleineren Misteln mitsamt ihren Haustorien ist nur bei Bäumen mit ausreichender Vitalität zur Wundversorgung möglich. Ansonsten kann nur versucht werden, die Mistel "zu blen-

den". Dazu wird der äußere Bereich der Mistelpflanze sauber weggeschnitten und zur Verhinderung des Neuaustriebes der Pflanze das Licht entzogen. Lichtundurchlässiges Material wie z.B. Teichfolie wird so um den Bereich des Mistelbefalls gelegt, dass der beginnende Neuaustrieb über zwei Saisonen lang kein Licht erhält. Das muss aber über die ganze Länge der Haustorien erfolgen, sonst treibt der im Ast befindliche Teil wieder aus! Vorsicht ist aber auch hier geboten: Staunässe oder Einschnürungen des Baumes sind zu vermeiden, da auch Fäulnis/Pilzbefall und mechanische Schädem Obstbaum nicht förderlich sind.

Letztendlich gilt auch hier wieder: Wer seine Bäume nicht ausreichend beobachtet und rechtzeitig reagiert, wird kaum Erfolg haben!



Äußerlich unsichtbar: die Haustorien greifen weit in die Astlänge hinein (braune Linien im Holz)



Bio-Hinweise für Kernobst

Mag. Claudia Freiding





Pflanzenschutz

Verwirrung bestellen

All jene, die nicht bereits über ihre EO die Verwirrung bestellt haben, sollten dies in den nächsten Tagen erledigen. Bestellungen sind über die Fa. Biohelp (Christian Klaftenegger, christian.klaftenegger@biohelp.at, 0664/9644736), Fa.

Zorn oder anderen Anbietern möglich. Einige haben sich im letzten Jahr ein paar Packungen erspart, die heuer, sofern diese sachgemäß gelagert wurden, wieder verwendet werden können.

Der Hauptdispenser gegen Apfelwickler (AW) bei Kernobst ist IsomateC Plus (1000 Stück/ha). Als Kombidispenser stehen CLR (AW und diverse Schalenwickler) bzw. C/OFM (AW und Kl. Fruchtwickler bzw. Pflaumen- und Pfirsichwickler) zur Verfügung. Da CLR in heißen Jahren nicht bis zur Ernte gegen AW wirkt, sollte dieser unbedingt mit C Plus kombiniert werden. C/OFM ist speziell für Betriebe, die sowohl Kern- als auch Steinobst haben.

Visuelle Kontrollen

Bei den Schnittarbeiten ist es sinnvoll, die Augen offen zu halten, um den Ausgangsdruck von diversen am Baum überwinternden Schädlingen für die kommende Saison einschätzen zu können. Auch wenn diesmal seit langem wieder einmal anhaltende tiefe Temperaturen im Jänner/Feb-